

Das Anstellen.

Der Kampf gegen das Anstellen hat bisher wenig gefruchtet. Nach wie vor sieht man vom frühen Morgen bis zum späten Abend Frauen, Kinder und Soldaten angestellt. Sie stellen sich an bei Wind und Wetter um Kohle, Zuckerln, Tabak, Fleisch und Kartoffeln, in letzter Zeit auch um Obst, Kerzen und hin und wieder auch um Bündelhölzchen. In der Innern Stadt und am Getreidemarkt gibt es Zuckerläden, vor denen das Publikum viele Stunden vor Geschäftseröffnung geduldig wartet, bis man ihm endlich Einlaß gewährt. Vier, sechs und mehr Stunden wartet oft der einzelne; wird er endlich eingelassen, überreicht ihm die Verkäuferin um den Preis von 30 Heller ein kleines Papiersäckchen mit Volkszuckerln. Wer Glück hat, der erhält auch hin und wieder ein Säckchen mit Fondants. Befragt man die Leute, die glückstrahlend aus einem Zuckerläden hervortreten, was sie mit den Zuckerln machen, so erzählen sie geheimnisvoll flüsternd, daß sie die kleinen, roten, gelben und grünen Zuckerln in ihren Frühstück, oder Tausenkaffee geben, um sich so über das Fehlen des Zuckers hinwegzutäuschen. Eingeweihte wissen auch zu berichten, daß manche die Zuckerln mit einem Kriegsgewinneraufschlag wieder weiterverkaufen. Das Anstellen um Kohle ist hauptsächlich in den äußeren Bezirken und da in den frühen Morgenstunden zu beobachten. Die Kleinhändler erhalten ihre Kohlen meistens in den Abendstunden zugeführt. Mit Windeseile spricht sich dieses wichtige Ereignis im ganzen Bezirk herum, und wenn der Kohlenhändler am nächsten Morgen seinen Laden öffnet, sieht er sich schon der Menge wartender Frauen gegenüber, für die sein Vorrat vielzusehen erschöpft ist. Vor den Trafiken sieht man arößtentheils Soldaten stehen, fast immer krank oder auf Urlaub befindliche Soldaten. Von einer Trafik zur anderen ziehen sie; zwei bis vier Sport oder Memphis sind der Lohn nach oft zweistündigem und längerem Warten. Am tollsten geht es aber bei den Kerzengeschäften zu, besonders in den inneren Bezirken. Obwohl es Kerzen heute nur gegen Karte gibt, muß man sich doch anstellen, da die Fabrikation infolge Rohmaterialmangels derart zurückgegangen ist, daß die kleineren Geschäfte der äußeren Bezirke nicht mehr beliefert werden können. Der ganze große Strom der Kerzenkäufer drängt sich auf die paar großen Geschäfte der Innern Stadt zusammen. Diese können die große Menge nur langsam bedienen; die Geschäftslokale sind nicht groß genug, um die Menge zu fassen, weshalb die meisten auf der Straße stehen und warten müssen.